

Bevölkerung 2018

Einwohnerzahl des Landes steigt das siebte Jahr in Folge



Von Sebastian Fückel

Mit 4 084 844 Einwohnerinnen und Einwohnern hat die Bevölkerungszahl in Rheinland-Pfalz zum Jahresende 2018 einen neuen Höchststand erreicht. Trotz eines leichten Anstiegs der Geburtenzahl gegenüber dem Vorjahr überwog die Zahl der Sterbefälle allerdings weiterhin deutlich, sodass die rheinland-pfälzische Bevölkerung geschrumpft wäre, hätte der neuerliche Wanderungsüberschuss das Geburtendefizit nicht überkompensiert. Im Vergleich zu 2017 hat der Wanderungssaldo wieder erkennbar zugenommen. In der Folge wuchs die Einwohnerzahl in Rheinland-Pfalz im vergangenen Jahr um knapp 11 200 Personen bzw. um 0,3 Prozent.

Die positive Geburtenentwicklung und die Zuwanderung überwiegend jüngerer Personen aus dem Ausland bremsen die zunehmende Alterung der Gesellschaft zwar etwas ab, können das Voranschreiten des strukturell bedingten demografischen Wandels aber nicht aufhalten. Die regionale Betrachtung zeigt, dass die kreisfreien Städte 2018 vom Wachstum der Bevölkerung etwas stärker profitieren konnten als die Landkreise.

Bevölkerungszahl erreicht zum dritten Mal in Folge neuen Rekordwert

Bevölkerung wächst gegenüber dem Vorjahr um knapp 11 200 Einwohnerinnen und Einwohner

Zum Ende des Jahres 2018 lebten 4 084 844 Menschen mit alleinigem bzw. Hauptwohnsitz in Rheinland-Pfalz. Damit erreichte die Einwohnerzahl – wie bereits in den beiden Jahren zuvor – einen neuen Höchststand. Nie zuvor wurden in Rheinland-Pfalz so viele Menschen gezählt. Gegenüber dem Vorjahr erhöhte sich die Bevölkerungszahl um 11 165 Personen bzw. um 0,3 Prozent. Das entspricht dem siebten Anstieg in Folge.¹

Seit 2011 – dem Jahr des letzten Zensus – ist die Bevölkerung um 94 811 Personen gewachsen (+2,4 Prozent). Das entspricht in etwa der Einwohnerzahl der kreisfreien Stadt Kaiserslautern.²

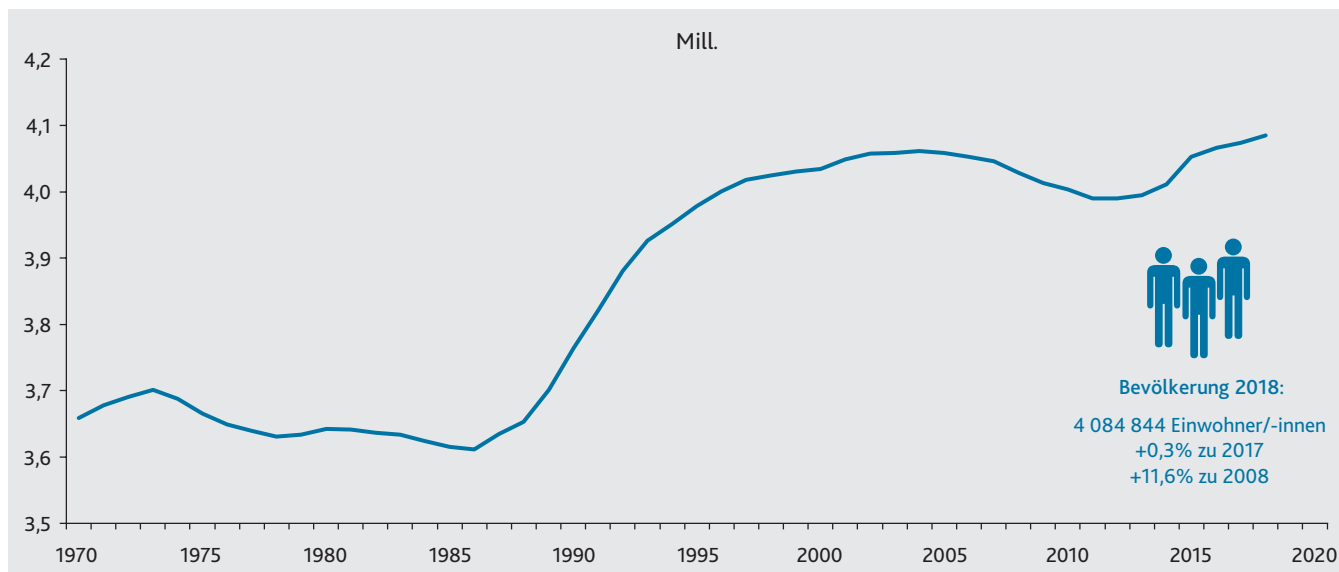
Insgesamt verteilten sich die Einwohnerinnen und Einwohner zu gut einem Viertel

¹ Zuvor war die Einwohnerzahl im Zeitraum der Jahre 2005 bis 2011 stets rückläufig. Allerdings ist zu beachten, dass der Bevölkerungsrückgang 2011 teilweise methodisch bedingt ist. Verantwortlich dafür ist die Umstellung der Berechnungsgrundlage der Bevölkerungsfortschreibung von den Ergebnissen der Volkszählung 1987 auf die Ergebnisse des Zensus 2011.

² In Kaiserslautern lebten zum Jahresende 2018 insgesamt 99 845 Einwohnerinnen und Einwohner.

G 1

Bevölkerungsentwicklung 1970–2018



auf die zwölf kreisfreien Städte des Landes (26 Prozent) und zu knapp drei Vierteln auf die 24 Landkreise (74 Prozent). Während die Einwohnerzahl der kreisfreien Städte zum Jahresende 2018 gegenüber dem Vorjahr um 5 266 auf 1 069 390 Personen zulegte (+0,5 Prozent), fiel der Zuwachs in den Landkreisen mit einem Plus von 5 899 auf 3 015 454 Personen relativ betrachtet etwas schwächer aus (+0,2 Prozent).

Bevölkerungs-
zahl wird mit-
tels laufender
Fortschreibung
des Bevölkerungs-
standes
bestimmt

Die statistische Ermittlung der Bevölkerungszahl zum Ende eines Jahres erfolgt auf Basis der monatlichen Fortschreibung des Bevölkerungsstandes unter Berücksichtigung der natürlichen Bevölkerungsbewegungen (Geburten und Sterbefälle) sowie der räumlichen Bevölkerungsbewegungen (Wanderungen, d. h. Zu- und Fortzüge). Zudem gehen in die Berechnung Korrekturmeldungen ein, die seitens der Meldebehörden erfolgen und unvollständige oder fehlerhafte Meldungen der Vormonate bzw. Vorjahre gegebenenfalls ergänzen bzw. berichtigen. Nur in größeren Zeitab-

ständen werden die Bevölkerungszahlen im Rahmen von umfangreichen Volkszählungen festgestellt. Deren Ergebnisse dienen gewissermaßen als inventurbereinigte Basis für die laufende Fortschreibung in den Folgemonaten und -jahren bis zum nächsten Zählungstichtag. Derzeit bildet die letzte Volkszählung, der Zensus 2011, die Grundlage für die monatliche Bevölkerungsfortschreibung. Dieser Zählungsbestand wurde unter Berücksichtigung der seit Mai 2011 erfolgten Geburten, Sterbefälle und Wanderungen inzwischen bis Ende 2018 laufend fortgeschrieben.

Vor diesem Hintergrund zeigt sich für das aktuelle Berichtsjahr, dass die Zahl der Gestorbenen die Zahl der Lebendgeborenen erneut deutlich übertroffen hat. Das Geburtendefizit lag 2018 bei 10 652 Personen und damit etwas höher als im Vorjahr (2017: 9 940 Personen). Diesem negativen Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegungen steht ein positiver Wanderungssaldo gegenüber. Mit 22 505 Personen fiel der Wande-

Wanderungs-
überschuss
übertrifft Ge-
burtendefizit

rungsüberschuss 2018 erkennbar höher aus als 2017. Damals zogen 17 542 Personen mehr nach Rheinland-Pfalz als über die Landesgrenze abwanderten. Im Jahresvergleich hat sich der Wanderungssaldo demzufolge um 4 963 Personen bzw. 28 Prozent erhöht. Dies sind jedoch immer noch deutlich weniger Personen als 2015, dem Jahr in dem der Zustrom Schutzsuchender seinen Höhepunkt erreicht hatte. Damals lag der Wanderungsüberschuss in Rheinland-Pfalz noch bei 52 129 Personen. Indem der Wanderungssaldo also auch im Jahr 2018 höher ausfiel als das Geburtendefizit, ist die Einwohnerzahl des Landes – wie bereits eingangs skizziert – gegenüber dem Vorjahr erneut angestiegen.³

Jede neunte Rheinland-Pfälerin bzw. jeder neunte Rheinland-Pfälzer hat keinen deutschen Pass

Erhöht hat sich in diesem Zusammenhang auch der Anteil der Rheinland-Pfälerinnen und Rheinland-Pfälzer, die nicht über die deutsche Staatsangehörigkeit verfügten.⁴ Zum Jahresende 2018 lebten 3 632 121 Personen deutscher und 452 723 Personen nicht deutscher Staatsangehörigkeit in Rheinland-Pfalz. Das sind 20 863 Personen mehr, die die deutsche Staatsangehörigkeit nicht besaßen, als 2017 (+4,8 Prozent). Ihr Anteil an der Bevölkerung ist im Vergleich zum Vorjahr um 0,5 Prozentpunkte auf 11,1 Prozent gestiegen. Jede neunte Rheinland-Pfälerin bzw. jeder neunte Rheinland-Pfälzer verfügte damit nicht über einen deutschen Pass. Die Zahl der Einwohnerinnen und Einwohner mit deutscher Staatsangehörigkeit hat sich demgegenüber um

9 698 Personen bzw. 0,3 Prozent verringert. Ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung lag 2018 bei 88,9 Prozent.

Werden die einzelnen Komponenten der Bevölkerungsfortschreibung differenziert nach der Nationalität betrachtet, wird deutlich, dass der Bevölkerungszuwachs im vergangenen Jahr wesentlich auf die Zuwanderung nicht deutscher Personen sowie auf die Altersstruktur und das Geburtenverhalten dieser Bevölkerungsgruppe zurückzuführen ist. Darauf wird im Folgenden noch näher eingegangen werden.

Geburtendefizit nimmt trotz steigender Kinderzahl weiter zu

Im vergangenen Jahr gebaren rheinland-pfälzische Frauen 37 647 Kinder. Die Zahl der Neugeborenen bewegte sich damit in einer ähnlichen Größenordnung wie in den beiden Jahren zuvor. Gegenüber 2017 belief sich der Anstieg auf 202 Kinder bzw. 0,5 Prozent und gegenüber 2016 auf 128 Kinder bzw. 0,3 Prozent. In den Jahren zuvor fielen die Geburtenzahlen stets deutlich niedriger aus. Zuletzt erreichte die Zahl der Neugeborenen wieder in etwa das Niveau des Jahres 2000. Dies waren jedoch noch immer sehr viel weniger Geburten als zu Beginn der 60er-Jahre. Damals kamen in jedem Jahr beinahe doppelt so viele Kinder zur Welt.

Geburtenzahl in etwa auf dem Niveau des Vorjahres

Die Geburtenzahl wird durch zwei Faktoren bestimmt: die Geburtenneigung und die Zahl der Frauen im sogenannten gebärfähigen Alter von 15 bis unter 45 Jahren. Diese Zahl der „potenziell Gebärenden“ sinkt seit Mitte der 90er-Jahre beinahe kontinuierlich. Ursache für diesen Trend ist die seit Ende der 60er-Jahre deutlich gesunkene Geburtenrate. Die sogenannten „Babyboomer“, d. h.

3 Abweichungen zwischen dem beschriebenen Bevölkerungszuwachs und der Summe der natürlichen und räumlichen Bevölkerungsbewegungen ergeben sich im Wesentlichen durch in den Ergebnissen der Statistiken der Geburten, Sterbefälle und Wanderungen noch nicht berücksichtigte Korrekturmeldungen.

4 Dieser Personenkreis besitzt also weder für die Wahl der Abgeordneten des Deutschen Bundestages noch des rheinland-pfälzischen Landtages das Wahlrecht.

Zahl der
Frauen im
gebärfähigen
Alter wird in
Zukunft sinken

die geburtenstarken Jahrgänge der 50er- und 60er-Jahre, sind mittlerweile aus ihrer reproduktiven Phase herausgewachsen. Die nachfolgenden Generationen sind wegen der in den Folgejahrzehnten gesunkenen Anzahl der Geburten wesentlich schwächer besetzt. Seit dem Jahr 2000 hat sich deshalb die Zahl der Frauen im gebärfähigen Alter um rund 15 Prozent verringert. Im Jahr 2018 belief sie sich noch auf 683 542 Frauen. Allerdings hat sich der Abwärtstrend in den letzten Jahren etwas abgeschwächt. Einerseits haben die Töchter der „Babyboomer“ nun selbst das gebärfähige Alter erreicht, andererseits wanderten vermehrt Frauen dieser Altersgruppe aus dem Ausland zu. Diese Umstände werden das weitere Absinken der potenziell Gebärenden auf Dauer jedoch nicht verhindern können. So geht die aktuelle Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Landesamtes davon aus, dass im Jahr 2040 nur noch etwa 613 000 Frauen im Alter von 15 bis unter 45 Jahren in Rheinland-Pfalz leben werden.⁵

Geburtenrate
stabilisiert sich
bei 1,6 Kindern
je Frau

Neben der Zahl der Frauen im gebärfähigen Alter ist für die Geburtenzahl auch die Geburtenneigung entscheidend. Diese lässt sich statistisch durch die Geburtenrate beschreiben. Dieser Indikator gibt an, wie viele Kinder eine Frau im Laufe ihres Lebens bekommen würde, wenn ihr Geburtenverhalten so wäre wie das aller Frauen zwischen 15 und 44 Jahren im jeweils betrachteten Jahr. Um den Bestand der Bevölkerung zu erhalten, müsste jede Frau durchschnittlich 2,1 Kinder zur Welt bringen. Seit Anfang der 70er-Jahre liegt die Geburtenrate unter dem Bestandserhaltungsniveau. Sie schwankte

seit Mitte der 70er-Jahre um Werte von rund 1,4 Kindern je Frau. In den vergangenen Jahren ist jedoch tendenziell ein leichter Anstieg zu beobachten. Seit 2016 liegt die Geburtenrate bei 1,6 Kindern je Frau.

Eine Differenzierung nach der Nationalität zeigt, dass dieser Anstieg überwiegend auf das Geburtenverhalten der Frauen nicht deutscher Herkunft zurückzuführen ist. So lag die Geburtenrate der Frauen mit deutscher Staatsbürgerschaft 2018 mit 1,5 Kindern je Frau wie schon im Vorjahr deutlich unter der der Frauen, die die deutsche Staatsbürgerschaft nicht besaßen (2,3 Kinder je Frau). Im Jahr 2011 hatte die Geburtenrate der deutschen Frauen noch bei 1,3 Kindern je Frau gelegen, diejenige der Frauen ohne die deutsche Staatsangehörigkeit bei 1,8 Kindern je Frau. Der deutliche Anstieg unter den Frauen nicht deutscher Herkunft dürfte in erster Linie darauf zurückzuführen sein, dass ein großer Teil der seither zugewanderten Frauen aus Gesellschaften mit besonders hohen Geburtenraten stammt. Zudem kann es sich hierbei um einen Nachholeffekt handeln, wenn Frauen, die aus Krisengebieten flüchten mussten, ihre geplanten Geburten gegebenenfalls aufgeschoben haben. In diesem Fall müsste in den kommenden Jahren ein Absinken der Geburtenrate der Frauen nichtdeutscher Herkunft zu beobachten sein, sollte die Zuwanderung der betroffenen Personengruppe nicht wieder zunehmen.

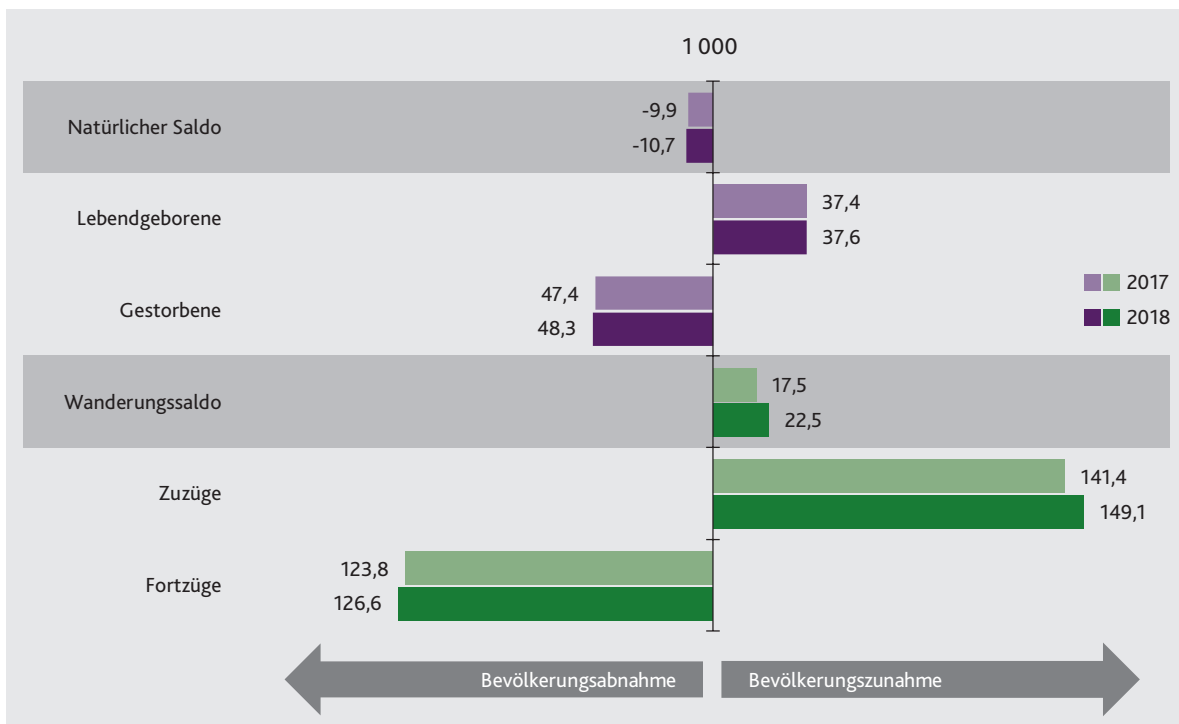
Neben der Geburtenneigung hat sich auch das Geburtenverhalten der Frauen in den vergangenen Jahren gewandelt. Der bereits seit vielen Jahren zu beobachtende Trend, wonach Frauen ihre Kinder vermehrt im höheren Alter zur Welt bringen, setzte sich zuletzt weiter fort. So nahmen die alters-

Anstieg der
Geburtenrate
geht vor allem
auf Mütter
ohne die deut-
sche Staats-
angehörigkeit
zurück

⁵ Grundlage der vorausberechneten Zahl der Frauen im gebärfähigen Alter im Jahr 2040 sind die Annahmen der mittleren Variante der fünften regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung (Basisjahr 2017) des Statistischen Landesamtes.

G 2

Natürliche und räumliche Bevölkerungsbewegungen 2017 und 2018



Frauen gebären
Kinder zuneh-
mend erst im
höheren Alter

spezifischen Fruchtbarkeitsziffern der jüngeren Frauen weiter ab, während diejenigen der älteren Frauen weiter zunahmen. Noch im Jahr 2000 kamen auf 1 000 Frauen im Alter von 15 bis unter 20 Jahren 14 Lebendgeborene. Im Jahr 2018 waren es in dieser Altersgruppe hingegen nur noch acht. Auch in der Gruppe der 20- bis unter 25-jährigen Frauen ist die altersspezifische Fruchtbarkeitsziffer deutlich gesunken – von 61 auf 39 Lebendgeborene je 1 000 Frauen, ebenso wie in der Altersgruppe der 25- bis unter 30-Jährigen (von 96 auf 88 Lebendgeborene je 1 000 Frauen). Umgekehrt verhält es sich dagegen bei den Frauen ab 30 Jahren: Unter den 30- bis unter 35-jährigen Frauen stieg die altersspezifische Fruchtbarkeitsziffer von 81 auf 111, in der Gruppe der 35- bis unter 40-Jährigen von 32 auf 60. In der Gruppe der 40- bis unter 45-Jährigen nahm sie zwischen 2000 und 2018 von fünf auf

zwölf Lebendgeborene je 1 000 Frauen zu. Hierfür dürften nicht zuletzt die verlängerten Ausbildungszeiten (z. B. im Zuge eines Studiums) und die stärkere Erwerbsintegration der Frauen jüngerer Geburtskohorten verantwortlich sein.

Die natürliche Bevölkerungsbewegung wird neben der Entwicklung der Geburten auch durch die Entwicklung der Sterbefälle beeinflusst. Im Jahr 2018 starben landesweit 48 299 Menschen. Damit ist die Zahl der Sterbefälle zum zweiten Mal in Folge gestiegen. Gegenüber 2017 beläuft sich die Steigerung auf 914 Personen bzw. 1,9 Prozent.

Wie die Geburtenzahl wird auch die Zahl der Gestorbenen maßgeblich durch die Altersstruktur bestimmt, insbesondere durch die steigende Zahl älterer Menschen. Der demografische Wandel wird dafür sorgen, dass die Zahl der Sterbefälle trotz eines Anstiegs der

Zahl der
Sterbefälle
nimmt de-
mografisch
bedingt
weiter zu

Lebenserwartung u. a. in Folge des medizinischen Fortschritts und einer zunehmend gesünderen Lebensweise der Menschen in Zukunft weiter wachsen wird. Denn allein seit 2011 nahm die Zahl der Hochbetagten im Alter von 80 und mehr Jahren in Rheinland-Pfalz um knapp 22 Prozent zu. Lebten zum Ende des Jahres 2018 hierzulande insgesamt 269 479 Menschen im Alter von 80 und mehr Jahren, geht die aktuelle Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Landesamtes bis zum Jahr 2040 davon aus, dass ihre Zahl bis auf gut 411 000 anwachsen könnte.⁶

Geburten-
defizit liegt
2018 bei rund
10 700 Perso-
nen

Insgesamt übertraf die Zahl der Gestorbenen die Zahl der Lebendgeborenen 2018 um 10 652 Personen. Das Geburtendefizit hat sich damit gegenüber dem Vorjahreswert zum zweiten Mal in Folge erhöht. Im Jahr 2017 lag es bei 9 940 Personen, 2016 bei 8 345 Personen. Damit setzte sich ein langanhaltender Trend weiter fort: Denn bereits seit 1972 ist die Bilanz der natürlichen Bevölkerungsbewegungen – mit nur einer Ausnahme Anfang der 90er-Jahre – negativ, d. h. seitdem starben in Rheinland-Pfalz in jedem Jahr mehr Menschen als Kinder geboren wurden.

Wanderungssaldo weiterhin auf hohem Niveau

Zahl der
Zu- und Fort-
züge über die
Landesgrenze
steigt wieder

Im Jahr 2018 zogen 149 126 Personen über die Landesgrenze nach Rheinland-Pfalz zu. Das waren rund 5,5 Prozent mehr als im Vorjahr. Auch die Zahl der Fortzüge über die Landesgrenze erhöhte sich gegenüber 2017, und zwar um 2,3 Prozent auf 126 621 Personen. Daraus ergibt sich ein Wande-

rungsüberschuss in Höhe von 22 505 Personen. Der Wanderungssaldo liegt damit auf einem ähnlich hohen Niveau wie 2016 (+22 785 Personen), fällt aber deutlich niedriger aus als im Jahr 2015. Auf dem Höhepunkt der jüngsten Zuwanderungsbewegungen – worunter sich insbesondere viele Schutzsuchende befanden – fiel der Wanderungsgewinn mehr als doppelt so hoch aus und hatte bei 52 129 Personen gelegen.

Damit bestätigt sich erneut, dass Rheinland-Pfalz seit vielen Jahren als Einwanderungsland bezeichnet werden kann. Denn allein seit 1991 beläuft sich die Nettozuwanderung auf 542 000 Personen. Damit übersteigt die Zahl der Zuzüge über die Landesgrenze die der Fortzüge seit Beginn der 90er-Jahre um durchschnittlich knapp 19 400 Personen pro Jahr. Von den gut 3,3 Millionen Personen, die sich seitdem insgesamt in Rheinland-Pfalz niedergelassen haben, verfügten gut 1,4 Millionen bzw. 42 Prozent nicht über die deutsche Staatsangehörigkeit. Unter den knapp 2,8 Millionen Personen, die das Land seitdem (wieder) verlassen haben, waren hingegen nur etwas mehr als eine Million Ausländerinnen und Ausländer (36 Prozent). Somit gehen die Wanderungsgewinne, die Rheinland-Pfalz seit 1991 beinahe durchgehend erzielte⁷, überwiegend auf Personen nicht deutscher Staatsangehörigkeit zurück.

Bereits seit
Anfang der
90er-Jahre
überwiegend
mehr Zu- als
Fortzüge

Dies verdeutlicht auch der durchschnittliche jährliche Wanderungssaldo, der sich unter den Personen ohne die deutsche Staatsangehörigkeit auf knapp 14 000 Personen beläuft. Unter den Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit beträgt er hingegen nur etwa 5 400 Personen. War der Wande-

⁶ Grundlage der vorausberechneten Zahl der 80-Jährigen und Älteren im Jahr 2040 sind die Annahmen der mittleren Variante der fünften regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung (Basisjahr 2017) des Statistischen Landesamtes.

⁷ Nur in den Jahren 2008 und 2009, die von einer weltweiten Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise geprägt waren, fiel der Wanderungssaldo in Rheinland-Pfalz negativ aus (–6 600 bzw. –2 800 Personen).

Wanderungs-
saldo der
Personen mit
deutscher
Staatsange-
hörigkeit ist
erneut negativ

Wanderungssaldo unter den Deutschen bis 2005 noch durchgehend positiv, fällt er seither in jedem Jahr negativ aus. Dagegen gab es seit 1991 kein Jahr, in dem mehr Ausländerinnen und Ausländer das Land verlassen haben, als neu hinzugezogen sind. Entsprechend werden die Bevölkerungsgewinne, die Rheinland-Pfalz durch Außenwanderungen erzielt, seit 2006 allein von Personen nicht deutscher Staatsangehörigkeit getragen. So auch im Jahr 2018, in dem ebenfalls mehr Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit aus Rheinland-Pfalz fort- als zugezogen sind (–908), während Ausländerinnen und Ausländer einen positiven Wanderungssaldo aufwiesen (+23 413 Personen).

Innerdeutsche
Wanderungs-
bilanz zum
dritten Mal in
Folge positiv

In andere Regionen Deutschlands zog es im vergangenen Jahr 70 282 Rheinland-Pfälzerinnen und Rheinland-Pfälzer deutscher und nicht deutscher Nationalität. Dem standen 71 989 Zuzüge aus anderen Bundesländern gegenüber. Aus diesen innerdeutschen Wanderungen resultiert dementsprechend ein Plus von 1 707 Personen. Die innerdeutsche Wanderungsbilanz fällt damit im dritten Jahr in Folge positiv aus (2017: +1 357 Personen, 2016: +1 875 Personen). Zwischen 2007 und 2015 waren hingegen jährlich mehr Personen von Rheinland-Pfalz in das restliche Bundesgebiet ab- als zugewandert.

Wanderungs-
verluste in der
Gruppe der
18- bis unter
30-Jährigen

Werden die innerdeutschen Wanderungen nach Altersgruppen differenziert, so zeigt sich für das Jahr 2018, dass Rheinland-Pfalz vor allem jüngere Menschen im Alter von 18 bis unter 30 Jahren im Saldo an andere Bundesländer verloren hat. Bei den 18- bis unter 25-Jährigen belief sich der Wanderungsverlust auf 2 266 Personen, bei den 25- bis unter 30-Jährigen auf 1 924 Personen. Typischerweise befinden sich diese Altersgruppen in der Phase einer berufsqua-

lifizierenden Ausbildung (zum Beispiel einem Studium) oder in der Phase des Berufseinstiegs. Es liegt daher nahe, dass Ausbildungs- und Erwerbszwecke zu den Hauptmotiven dieser Altersgruppen bei der Wahl ihres Wohnsitzes gezählt haben. In allen anderen Altersgruppen stellte sich 2018 hingegen ein Wanderungsüberschuss ein. Bei den unter 18-Jährigen, die weit überwiegend ihren Wohnsitz mit ihren Eltern gewechselt haben dürften, belief sich der Wanderungsüberschuss auf 1 982 Personen. In der Gruppe der 30- bis unter 50-Jährigen zogen insgesamt 2 363 Personen mehr aus dem übrigen Bundesgebiet nach Rheinland-Pfalz als Rheinland-Pfälzerinnen und Rheinland-Pfälzer das Land in eines der anderen Bundesländer verließen. Etwas geringer fiel der Wanderungsüberschuss in der Gruppe der 50- bis unter 65-Jährigen (+932 Personen) und in der Gruppe der 65-Jährigen und Älteren aus (+620 Personen). In diesen beiden Altersgruppen ist die Wanderungsneigung absolut betrachtet allerdings auch deutlich niedriger ausgeprägt als in den jüngeren Altersgruppen.

Weit stärker als durch die innerdeutschen Wanderungen war die Gesamtbilanz der räumlichen Bevölkerungsbewegungen auch im vergangenen Jahr durch die Zuwanderungen aus dem Ausland geprägt. Im Jahr 2018 zogen 77 137 Personen über die Bundesgrenzen nach Rheinland-Pfalz zu. Die Zahl der Fortzüge ins Ausland betrug 56 339 Personen. Sowohl die Zuzüge als auch die Fortzüge sind im Vergleich zum Vorjahr gestiegen. Der Wanderungssaldo mit dem Ausland betrug 20 798 Personen. Knapp 84 Prozent der Zuzüge aus dem Ausland (64 560 Personen) entfielen auf Personen mit ausschließlich nicht deutscher Staatsbürgerschaft. Zudem waren

Wanderungen
über die Bun-
desgrenze für
Gesamtbilanz
bedeutsamer
als Wanderun-
gen innerhalb
des Bundesge-
bietes

41 843 Fortzüge ausländischer Personen über die Bundesgrenze zu verzeichnen. Im Saldo wanderten damit 22 717 Personen ohne die deutsche Staatsangehörigkeit mehr aus dem Ausland zu als nach dort fortzogen. Damit bewegte sich der Wanderungssaldo der Ausländerinnen und Ausländer in etwa auf dem Niveau des Vorjahres (+22 135 Personen). Gegenüber dem Jahr 2015 hat er sich mehr als halbiert.

Fast in allen Altersgruppen wandern mehr Menschen aus dem Ausland zu als dorthin ab

Mit Blick auf die Altersstruktur der Personen, die zwischen Rheinland-Pfalz und dem Ausland im Jahr 2018 migriert sind, stellt sich im Unterschied zu den innerdeutschen Wanderungssalden in beinahe allen Altersgruppen ein Wanderungsüberschuss ein. Die einzige Ausnahme bildet die Gruppe der 65-Jährigen und Älteren (–389 Personen). In dieser Gruppe dürften sich u. a. Personen ausschließlich nicht deutscher Herkunft befinden, die den Wunsch hatten, nach dem Ende ihres Erwerbslebens wieder in ihr Heimatland zurückzukehren. Starke Wanderungsüberschüsse weisen dagegen die Gruppen der unter 18-Jährigen (+4 733 Personen), der 18- bis unter 25-Jährigen (+5 719 Personen), der 25- bis unter 30-Jährigen (+3 112 Personen) sowie der 30- bis unter 50-Jährigen (+6 780 Personen) auf. Etwas schwächer, aber gleichwohl positiv, war der Wanderungssaldo in der Gruppe der 50- bis unter 65-Jährigen ausgeprägt (+843 Personen)

Zuzüge aus dem Ausland stammen überwiegend aus Rumänien, Polen und Bulgarien

Nicht nur die Zahl der Zuzüge aus dem Ausland hat sich zwischen 2015 und 2018 verändert, sondern auch die Herkunftstaaten der zugewanderten Personen. Während in den Jahren 2015 und 2016 Personen mit syrischer Staatsbürgerschaft jeweils die größte Zuwanderungsgruppe bildeten (18 582 bzw. 12 362 Zuzüge), waren sie 2017 mit 3 583 Zuzügen nur noch am vierthäu-

figsten und im Jahr 2018 mit 2 492 Zuzügen nur noch am fünfhäufigsten vertreten. Der starke Rückgang lässt sich vor allem auf die Schließung der sogenannten „Balkanroute“ 2016 zurückführen. In den vergangenen beiden Jahren war die Zuwanderung aus dem Ausland am stärksten durch Personen aus mittel- und osteuropäischen EU-Staaten geprägt, für die seit einigen Jahren die volle Arbeitnehmerfreizügigkeit in Deutschland gilt. So stellten Rumäninnen und Rumänen 2018 (12 859 Zuzüge) wie schon 2017 (11 024 Zuzüge) die größte Zuwanderungsgruppe aus dem Ausland. An zweiter Stelle folgten Menschen mit polnischer (2018: 6 649 Zuzüge, 2017: 7 151 Zuzüge) und bulgarischer Staatsangehörigkeit (2018: 5 615 Zuzüge, 2017: 4 959 Zuzüge). Diese drei Nationalitäten befinden sich bereits seit 2009 in jedem Jahr unter den fünf Personengruppen, die am häufigsten aus dem Ausland nach Rheinland-Pfalz zuwandern.

Gesamtsaldo der natürlichen und räumlichen Bevölkerungsbewegungen erneut positiv

Für das Jahr 2018 beträgt die Summe der Salden der natürlichen und der räumlichen Bevölkerungsbewegungen 11 853 Personen. Dieser Gesamtsaldo ist im Vergleich zum Vorjahr um mehr als die Hälfte gewachsen (+56 Prozent). Damals lag er noch bei 7 602 Personen. Während er unter den Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit 2018 negativ ausfiel (–15 530 Personen), stellte sich für die Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit ein kräftiges Plus ein (+27 383 Personen).

Bei der Interpretation und dem Vergleich mit der Entwicklung der Bevölkerungszahl sollte beachtet werden, dass neben den

Gesamtsaldo deutlich größer als im Vorjahr

Bestandskorrekturen beeinflussen die laufende Fortschreibung des Bevölkerungsstandes

Daten der natürlichen und der räumlichen Bevölkerungsbewegungen auch Korrekturen einschließlich Rücknahmen von Wanderungsdaten in die Bevölkerungsfortschreibung einfließen, die sich nicht in der laufenden Aufbereitung der Bewegungsdaten des jeweiligen Berichtsjahres und deren Salden niederschlagen. Im Rahmen dieser sogenannten Bestandskorrekturen werden vorwiegend Korrekturdatenlieferungen zu Meldefällen verarbeitet, die von den meldenden Stellen laufend zugeliefert werden. Die Verarbeitung dieser Korrekturmeldungen hat zur Folge, dass sich die tatsächliche Bevölkerungsveränderung im Laufe eines Jahres nicht allein aus dem Saldo der natürlichen und der räumlichen Bevölkerungsbewegungen ergibt. Unter Berücksichtigung dieser Bestandskorrekturen nahm die rheinland-pfälzische Bevölkerung gegenüber dem Vorjahr um 11 165 Personen zu.

Alterung der Bevölkerung schreitet weiter voran

Für die zurückliegende wie für die zukünftige Bevölkerungsentwicklung ist neben der Veränderung des Bevölkerungsbestandes auch die Altersstruktur der Bevölkerung von hoher Bedeutung. Infolge des Anstiegs der Lebenserwartung nahm die Zahl der älteren Menschen in den letzten Jahren beständig zu. Die Zahl der Geburten bewegt sich dagegen – wie bereits dargestellt – seit Jahrzehnten auf einem sehr niedrigen Niveau. Dadurch verschiebt sich das Verhältnis der Älteren zu den jüngeren Menschen seit vielen Jahren zunehmend in Richtung der Älteren.

Drei Hauptaltersgruppen

Veranschaulichen lässt sich dies, indem die Bevölkerung in drei Hauptaltersgruppen unterteilt und die Entwicklung ihres jeweiligen Umfangs bzw. Anteils im Zeitverlauf

dargestellt wird. Die Abgrenzung der drei Hauptaltersgruppen erfolgt dabei, indem der erwerbsfähige und zumeist erwerbstätige Teil der Bevölkerung (20- bis unter 65-Jährige) von den üblicherweise noch nicht (unter 20-Jährige) sowie den häufig nicht mehr erwerbstätigen Personen (65-Jährige und Ältere) getrennt wird.

Hierbei zeigt sich, dass die Zahl der 65-Jährigen und Älteren seit 2011 stark – nämlich um neun Prozent – gewachsen ist (+73 404 Personen). Dagegen verringerte sich die Zahl der jüngeren Menschen unter 20 Jahren im gleichen Zeitraum um 0,7 Prozent (–5 615 Personen). In der Gruppe der 20- bis unter 65-Jährigen stellte sich ein leichtes Bevölkerungswachstum ein. Sie nahm um 1,1 Prozent bzw. 27 022 Personen zu.

Werden nur die Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit betrachtet, so zeigt sich, dass sowohl die Anzahl der unter 20-Jährigen als auch die der 20- bis unter 65-Jährigen zurückging (–6,8 bzw. –4,2 Prozent). Lediglich die Anzahl der Seniorinnen und Senioren stieg in dieser Zeit an (+7,7 Prozent). Unter den Personen ausschließlich nicht deutscher Herkunft waren hingegen in allen drei Altersgruppen kräftige Zuwächse zu verzeichnen. Das gilt insbesondere für die Gruppe der jüngeren Personen ohne deutschen Pass, die ihr zwanzigstes Lebensjahr noch nicht erreicht hatten. Ihre Anzahl hat sich in den vergangenen sieben Jahren annähernd verdoppelt (+99 Prozent). Die Gruppe der 20- bis unter 65-Jährigen und die der 65-Jährigen und Älteren wuchsen jeweils gut um die Hälfte an (+57 bzw. +54 Prozent).

Deutliche altersstrukturelle Unterschiede zwischen den Rheinland-Pfälzerinnen und Rheinland-Pfälzern mit und ohne deutsche Staatsangehörigkeit zeigen sich auch in der

Anzahl der Seniorinnen und Senioren steigt, während Zahl der Jüngeren abnimmt

Unterschiedliche Entwicklungen zwischen Personen mit und ohne deutsche Staatsangehörigkeit

T 1

Bevölkerung am 31. Dezember 2018 nach Staatsangehörigkeit und Altersgruppen

Alter in Jahren	Insgesamt		Deutsche		Nichtdeutsche	
	Anzahl	Anteile in %	Anzahl	Anteile in %	Anzahl	Anteile in %
Unter 10	365 222	8,9	319 407	8,8	45 815	10,1
10 – 20	381 196	9,3	341 877	9,4	39 319	8,7
20 – 30	482 741	11,8	395 056	10,9	87 685	19,4
30 – 40	491 524	12,0	401 556	11,1	89 968	19,9
40 – 50	499 569	12,2	419 315	11,5	80 254	17,7
50 – 60	688 998	16,9	633 090	17,4	55 908	12,3
60 – 70	541 977	13,3	511 386	14,1	30 591	6,8
70 – 80	364 138	8,9	347 061	9,6	17 077	3,8
80 – 90	228 035	5,6	222 749	6,1	5 286	1,2
90 und älter	41 444	1,0	40 624	1,1	820	0,2
Unter 20	746 418	18,3	661 284	18,2	85 134	18,8
20 – 65	2 450 914	60,0	2 119 805	58,4	331 109	73,1
65 und älter	887 512	21,7	851 032	23,4	36 480	8,1
Insgesamt	4 084 844	100	3 632 121	100	452 723	100

Knapp jede vierte Rheinland-Pfälzerin bzw. jeder vierte Rheinland-Pfälzer ist bereits 65 Jahre oder älter

Besetzung der drei Hauptaltersgruppen, insbesondere bei den 65-Jährigen und Älteren. Während fast ein Viertel der deutschen Bevölkerung Ende 2018 dieser Altersgruppe angehörte (23 Prozent), waren es unter den Nichtdeutschen lediglich 8,1 Prozent. Da sich die Anteile der unter 20-Jährigen zwischen Personen mit und ohne die deutsche Staatsangehörigkeit kaum unterscheiden (18 gegenüber 19 Prozent), resultiert der Unterschied im Wesentlichen aus der ungleich starken Besetzung der Personen im erwerbsfähigen Alter zwischen 20 und 64 Jahren (58 gegenüber 73 Prozent).

Die Alterung der rheinland-pfälzischen Bevölkerung wird auch in Zukunft weiter voranschreiten. Dies lässt sich bereits heute anhand der Besetzungstärke der jüngeren Alterskohorten in der gegenwärtigen Bevölkerungspyramide ablesen. Demnach wird der demografische Wandel vor allem im kommenden Jahrzehnt zu einer erheblichen Veränderung der Altersstruktur füh-

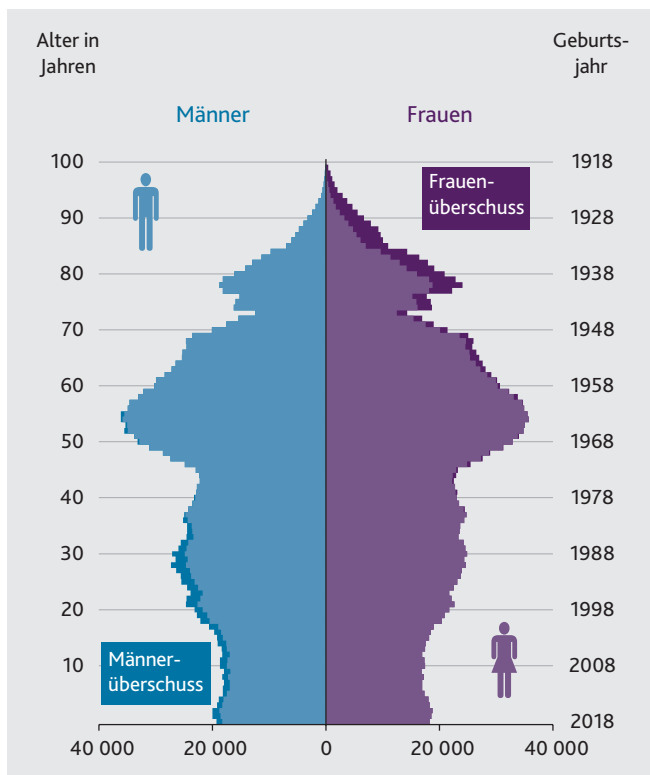
ren, da die „Babyboomer“ in dieser Zeit das Rentenalter erreichen und zunehmend aus dem Erwerbsleben ausscheiden werden. Treffen die Annahmen der aktuellen Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Landesamtes ein, wird der Anteil der 20- bis unter 65-Jährigen von heute rund 60 Prozent bis 2030 auf knapp 55 Prozent und bis 2040 auf knapp 53 Prozent absinken. Während der Anteil der unter 20-Jährigen sich nur leicht verringern dürfte (von 18 Prozent Ende 2018 auf 17 Prozent im Jahr 2040), ist mit einem starken Anstieg des Anteils der Seniorinnen und Senioren zu rechnen. Sind heute erst knapp 22 Prozent der Rheinland-Pfälzerinnen und Rheinland-Pfälzer 65 Jahre oder älter, könnten es im Jahr 2030 bereits 27 Prozent und im Jahr 2040 schon 30 Prozent sein.⁸

Anteil der Älteren dürfte sich auch in Zukunft erhöhen

⁸ Grundlage der vorausgerechneten Anteilswerte der drei Hauptaltersgruppen in den Jahren 2030 und 2040 sind die Annahmen der mittleren Variante der fünften regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung (Basisjahr 2017) des Statistischen Landesamtes.

G 3

Bevölkerungspyramide 2018



Ende 2018 kamen auf 100 Personen im erwerbsfähigen Alter 36 Seniorinnen und Senioren

Diese Entwicklungen werden u. a. maßgebliche Auswirkungen auf die sozioökonomische Belastung der erwerbstätigen Bevölkerung haben, da sie im Zuge des Umlageverfahrens des Rentenversicherungssystems die Rentenzahlungen der jeweils gegenwärtigen Rentnergeneration zu tragen hat. Dies lässt sich beispielsweise mittels des sogenannten Altenquotienten veranschaulichen, der angibt, wie viele Personen im Alter von 65 und mehr Jahren auf 100 Personen im erwerbsfähigen Alter zwischen 20 und 64 Jahren kommen. Im Jahr 1990 lag der Altenquotient erst bei 25 Seniorinnen und Senioren, denen 100 Personen im erwerbsfähigen Alter gegenüberstanden. Bis zum Jahresende 2018 ist er bereits auf 36 angestiegen. Angesichts der skizzierten demografischen Ausgangslage dürfte sich sein Anstieg in Zukunft stark beschleunigen.

gen. So könnte er gemäß den Annahmen der mittleren Variante der aktuellen Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Landesamtes (Basisjahr 2017) im Jahr 2030 bei 50 und im Jahr 2040 bei 57 Seniorinnen und Senioren liegen, die auf 100 Personen im erwerbsfähigen Alter kommen. Die in den vergangenen Jahren erfolgte Zuwanderung überwiegend jüngerer Menschen sowie der jüngst zu beobachtende leichte Anstieg der Geburtenrate dürften auf diese Entwicklung nur eine leicht abbremsende Wirkung haben.

Bevölkerungsgewinne vor allem in den kreisfreien Städten

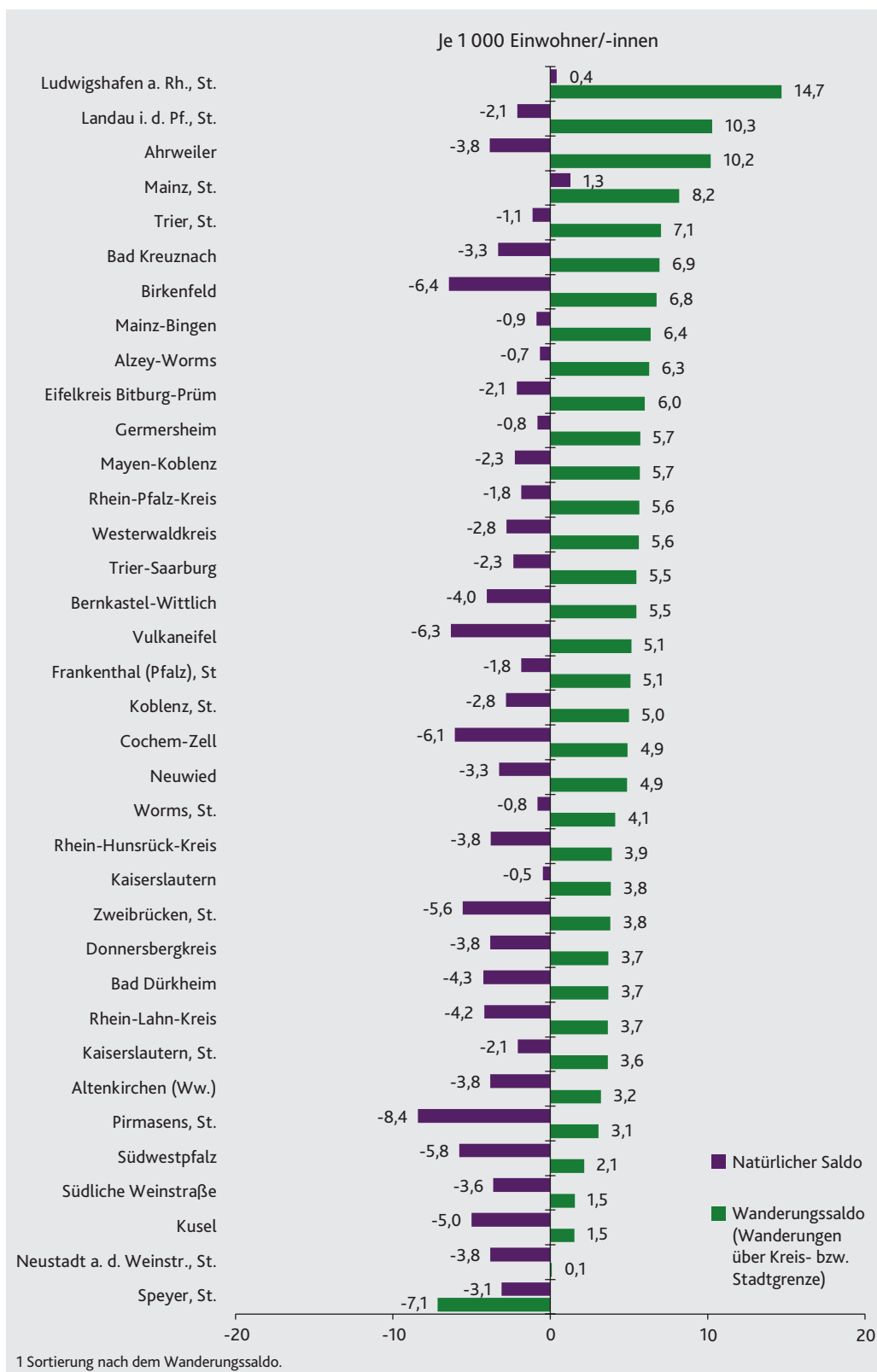
Auf Ebene der Kreise und kreisfreien Städte übertraf 2018 die Zahl der Gestorbenen nahezu überall die Zahl der Lebendgeborenen. Nur in den kreisfreien Städten Mainz und Ludwigshafen am Rhein stellte sich im Saldo – wie schon 2017 – ein Geburtenüberschuss ein (+281 bzw. +68 Personen). Bezogen auf 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner wurden in Mainz 1,3 und in Ludwigshafen 0,4 Personen mehr geboren als starben. Die höchsten anhand der Einwohnerzahl standardisierten Geburtendefizite wiesen die kreisfreie Stadt Pirmasens mit –8,4 und der Landkreis Birkenfeld mit –6,4 Personen je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner auf.

Mainz und Ludwigshafen erzielen Geburtenüberschuss

Der Wanderungssaldo über die Kreis- bzw. Stadtgrenze fiel in allen Verwaltungseinheiten mit Ausnahme der kreisfreien Stadt Speyer positiv aus. Speyer verlor 360 Einwohnerinnen und Einwohner mehr durch Fortzüge als sie durch Zuzüge gewinnen konnte. Bezogen auf 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner ergab dies einen Wan-

Wanderungssaldo ist 2018 nur in Speyer negativ

G 4

Salden der natürlichen und der räumlichen Bevölkerungsbewegungen 2018
nach Verwaltungsbezirken¹

derungsverlust in Höhe von 7,1 Personen.⁹ Den höchsten Wanderungsüberschuss verbuchte die kreisfreie Stadt Ludwigshafen. Absolut zogen 2 502 Personen mehr in die Stadt am Rhein, als sie verließen. Das waren 14,7 Personen je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner. Gemessen an der Einwohnerzahl erzielten die Universitätsstädte Landau in der Pfalz (10,3 Personen), Mainz (8,2 Personen) und Trier (7,1 Personen) ebenfalls starke Zugewinne. Unter den Landkreisen ergab sich absolut betrachtet der höchste positive Wanderungssaldo für den Verwaltungsbezirk Mainz-Bingen (+1 348 Personen). Bezogen auf 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner konnte sich jedoch der Landkreis Ahrweiler 2018 an die Spitze setzen (+10,2 Personen).

Bevölkerung
wächst in acht
kreisfreien
Städten und
in 13 Land-
kreisen

Insgesamt betrachtet wuchs die Bevölkerung 2018 im Vergleich zum Vorjahr in acht der zwölf kreisfreien Städte. Die größten Zuwächse ergaben sich dabei sowohl absolut als auch relativ wie bereits im Vorjahr für die Stadt Ludwigshafen (+2 564 Personen bzw. +1,5 Prozent). Leichte Bevölkerungsrückgänge waren dagegen in Zweibrücken (–0,2 Prozent), Neustadt an der Weinstraße (–0,4 Prozent) und Pirmasens (–0,6 Prozent) zu verzeichnen. Etwas stärker fiel der Bevölkerungsverlust in der Stadt Speyer aus (–1,1 Prozent). Unter den Landkreisen wuchsen Ahrweiler und Alzey-Worms relativ betrachtet am stärksten (jeweils +0,6 Prozent). Absolut gesehen nahm die Einwohnerzahl dagegen im Landkreis Mainz-Bingen am stärksten zu (+1 104 Personen). In insgesamt elf der

24 Landkreise lebten Ende 2018 hingegen weniger Menschen als ein Jahr zuvor. Das Schlusslicht bildete wie bereits im Jahr zuvor der Kreis Südwestpfalz. Dort sank die Bevölkerungszahl im Vorjahresvergleich um 0,4 Prozent (–361 Personen). Die Entwicklung der Zahlen der Bevölkerungsfortschreibung auf Kreisebene ergibt sich dabei aus dem jeweiligen natürlichen Saldo, dem Saldo der Wanderungen über die jeweilige Kreisgrenze sowie den für den jeweiligen Verwaltungsbezirk maßgeblichen Bestandskorrekturen.

Fazit

Im Jahr 2018 konnte Rheinland-Pfalz zum siebten Mal in Folge einen Bevölkerungszuwachs verzeichnen. Maßgeblich für die Entwicklung im zurückliegenden Jahr ist, dass deutlich mehr Personen über die Landesgrenzen zu- als fortgezogen sind. Dieser Wanderungsüberschuss konnte das Geburtendefizit mehr als ausgleichen. Wie in den Vorjahren ist der Zuwanderungsgewinn durch die positive Wanderungsbilanz von Personen mit ausschließlich nicht deutscher Staatsbürgerschaft bedingt. Auch die Entwicklungen der Geburtenzahl und der Altersstruktur der Bevölkerung werden durch die ausländische Bevölkerung positiv beeinflusst.

Dennoch setzte sich die Alterung der rheinland-pfälzischen Bevölkerung weiter fort. Es ist davon auszugehen, dass die Wanderungsüberschüsse der letzten Jahre einen Bevölkerungsrückgang und die zunehmende strukturelle Alterung der Gesellschaft nur verzögern. Mit dem zunehmenden Übergang der Babyboomergeneration in das Rentenalter wird sich das demografische Profil des Landes vor allem im kommenden

⁹ Die im Vergleich zu den übrigen kreisfreien Städten und Landkreisen auffällige Entwicklung des Wanderungssaldos in der kreisfreien Stadt Speyer wurde im Jahr 2018 mit hoher Wahrscheinlichkeit durch mehrere Sondereffekte beeinflusst, darunter eine größere Bestandskorrektur, die aus methodischen Gründen zu einer erhöhten Fortzugszahl führt.

Jahrzehnt erheblich wandeln – mit maßgeblichen Folgen für nahezu jeden Teilbereich der Gesellschaft. So wird nicht nur das Erwerbspersonenpotenzial – und damit die Grundlage für eine prosperierende Wirtschaft – zunehmend schrumpfen, sondern u. a. auch der Bedarf an Pflegemaßnahmen

und -leistungen für die steigende Zahl älterer Personen erheblich anwachsen.

Sebastian Fückel, M. A., leitet das Referat „Analysen Staat, Soziales“.